

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

No. 56.

Sonnabend den 25. Februar.

1854.

Tagesbefehl an die Communalgarde zu Leipzig,

den 23. Februar 1854, den Wechsel des Feuerdienstes betreffend.

Auf Feuerallarm rücken vom 1. März dieses Jahres Mittags 12 Uhr an
das I. und IV. Bataillon
zum Feuerdienst aus, und zwar besetzt das I. Bataillon die Brandstätte, das IV. Bataillon aber stellt sich in der Nähe derselben als Reserve auf.

Das II. und III. Bataillon treten nur dann in Dienst, wenn nach dem Ausrücken der beiden erstgenannten, vom 1. März an im Feuerdienst stehenden Bataillone Appell geschlagen werden sollte.

In Bezug auf die Escadron verbleibt es bei den zeitherigen Anordnungen.

Das Commando der Communalgarde.
H. W. Neumeister, Commandant.

Feuerlöschanstalt.

Um eine wirksamere Hilfe gegen Schadenfeuer durch die Feuerlöschmannschaften bei den jetzt vorhandenen Kräften und Mitteln zu erzielen, bedarf es nach meiner Meinung bloß, daß die Löschmannschaft besteht aus:

- 1) einem völlig unabhängigen Dirigenten;
- 2) einem Adjutanten;
- 3) der Feuerwache;
- 4) den Mannschaften für die Spritzen und
- 5) der Lösch- und Rettungsmannschaft.

Bei ausbrechendem Feuer wird so schnell wie möglich nach der Brandstelle gesandt:

Eine Abtheilung Mannschaft mit der Spritze;

Eine Abtheilung Zimmerleute;

Eine Abtheilung von der Rettungsmannschaft, die sich gewiß auf Ersuchen und Anfrage dazu bestimmen ließe, den Dienst wochenweise am Tage zu wechseln, d. h. so, daß die einzelnen Mitglieder sich bei ihrer Arbeit so einrichten, bei dem ersten Zeichen auf der Wache zu erscheinen, während sie des Nachts wechselweise auf der Wache zubehüten.

Diese Abtheilung (militairisch eingerichtet) bildet die sogenannte Avantgarde und wird von einem Corporal angeführt, und hat den Zweck, Alles an der Brandstelle so einzurichten, daß bei Ankunft des Centrums durch den dann mit eingetroffenen Dirigenten die bestimmtesten, ohne Widerrede auszuführenden Befehle gegeben werden können.

Die Zimmerleute und Rettungsmannschaften müssen so schnell wie möglich bei der Hand sein, um theils Menschen, theils Sachen zu retten.

Bei jedem Feuer sind zwei Feinde: 1) der Wind, 2) die Stichflamme, und soll die erste Abtheilung der Löschmannschaft dahin wirken, entweder in Gefahr befindliche Nebengebäude zu schützen, oder ist dies nicht nöthig, die Stichflamme unschädlich zu machen.

Uebrigens möchte es wohl gut sein, eine militairische Einrichtung wenigstens mit den Mannschaften der Feuerwache vorzunehmen und dem Hauptcorps eine strengere Disciplin vorzuschreiben.

Als sehr nützlich habe ich in dem Berichte über die Feuerlöschmannschaft Londons die wandernden Schläuche für die Rettungsmänner zum Schutze vor Rauch gefunden, und sind diese gewiß sehr zu empfehlen.

Die erste Bedingung ist und bleibt aber stets die völlige Unabhängigkeit des Dirigenten. Wäre dies schon bei dem Feuer im Holzhoofe geschehen, ich bin der festen Meinung, daß es besser gewesen wäre.

Uebrigens alle Ehre dem hiesigen Institut. Ich glaube, mehr kann im Durchschnitt das Berliner Institut auch nicht leisten.
S.....

Stadttheater.

In der Vorstellung des „Freischütz“ am 22. ds. Mts. trat Frau Sundry in der Partie der Agathe zum zweiten Male als Gast auf. Auch diesmal erfreute sich die geschätzte Gastin eines großen und ungetheilten Beifalls; ihre herrlichen natürlichen Mittel gelangten allenthalben, besonders aber in der großen Scene und Arie im zweiten Acte und in dem Terzett mit Max und Kennchen, zur vollsten Geltung, und ihnen ist vorzugsweise der große Erfolg zuzuschreiben, den die Sängerin als Agathe errang. Die Partie entspricht nicht in allen Stücken dem eigentlichen Naturell der Künstlerin, das sich vor allen anderen zur Darstellung leidenschaftlicher und heroischer Charaktere eignet. Das gewaltige Stimmorgan der Frau Sundry vermag nicht den weichen, schwärmerischen und naiven Ton anzuschlagen, in dem der Componist den Charakter der Agathe mit so unvergleichlicher Meisterschaft gezeichnet hat; ihre Persönlichkeit und ihr lebhaftes, zu erschütternden Situationen so sehr geeignetes Spiel passen nicht ganz in den engeren Rahmen dieser Rolle. Es mußten ihr daher die beiden oben genannten Nummern am besten gelingen, da hier heftige Erregung, gesteigerter Affect ins Spiel kommen, während Frau Sundry's Wiedergabe ihrer Partie in dem reizenden Duett mit Kennchen im zweiten und der Cavatine im dritten Acte nicht ganz auf derselben künstlerischen Höhe stand und bisweilen das diesen Nummern eigenthümliche Zarte, Sinnige und Gläubigreligiöse vermissen ließ. Trotz dieser Ausstellungen müssen wir aber bekennen, daß Frau Sundry's Agathe eine in vieler Beziehung sehr tüchtige Leistung war, daß einzelne wirklich schöne und dem Ganzen entsprechende Züge im Gesang, wie im Spiel reichlich für die ange deuteten, in dem eigenthümlichen Naturell der Künstlerin begründeten Mängel erschwärzten. — Ein zweiter Gast, Herr Keineck, stellte sich in dieser Vorstellung dem Publicum in der wenig umfangreichen, aber nicht undankbaren Partie des Eremiten vor. So viel wir für diesmal wahrnehmen konnten, besitzt Herr Keineck entsprechende, wenn auch nicht gerade imponirende Stimm-Mittel. Ueber seine Gesangsbildung und sein Darstellungstalent können wir uns nach dieser Partie kein Urtheil erlauben, da diese wenig Gelegenheit zur Darlegung derselben giebt. Hoffentlich tritt Herr Keineck noch mehrmals und in Rollen auf, die eine nähere Einsicht in seine künstlerische Bildung gestatten. — Herr Claus sang den Max und